Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 15

Artikel: Die geogr.-kommerzielle Sammlung an Mittelschulen und Privatinstituten [Fortsetzung]

Autor: Wick, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534557

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sen belegt und der Kampf gegen denselben den Katholiken zur strengen Pflicht gemacht wird. . . ."

Das einige Sätze aus dem Broschürchen. Wer sehen will, der erkennt nun, wo der christlichen Schule der Hauptfeind erwächst. Er durchschaut auch manchen Schachzug in der religiös-politischen neueren Geschichte und findet zur Lösung mancher schulpolitischer Rätsels in diesen Weisungen Lemmis den Schlüssel. Das Büchlein sei bestens empfohlen. Cl. Frei.

Die geogr.-kommerzielle Sammlung an Mittelschulen und Privatinstituten.

Von W. Wick, Professor in Luzern.

Die Arbeitsteilung.

Das Christentum hat der Arbeit einen Adelsbrief ausgestellt und zwar der Arbeit als solcher, nicht einzelnen Arten derselben. Die Verachtung einzelner Berufsklassen, wie sie das Altertum kannte, trat überall da zurück, wo es sich festsetzte. Für das Kastenwesen hatte es keinen Raum. Alle rief es zur Arbeit heran und wurde so der wirksamste Förderer derselben. Die Organisation der Arbeit überließ es jedoch den einzelnen Zeiten, die aus sich selbst die dem besonderen Charakter entsprechende Anordnung schufen. Unsere Zeit hat den tatkräftigsten Organisatoren, der eine lange, lange Jugendzeit verlebte, ungewöhnlich rasch zu männlicher Kraft heranwachsen gesehen: die Arbeitsteilung. Wer die wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit begreifen will, muß die Wirkungen der Arbeitsteilung verstehen, die in Folge der Steigerung der Kultur und der Bedürfnisse, der fortschreitenden Hebung der allgemeinen und besonders der naturwissenschaftlich-technischen Bildung, der Heranziehung der ganzen Bevölkerung (mit Ausnahme eines geringen Bruchteiles) zur Arbeit, der Einführung der Maschinen, welche die Grenzen der Arbeitsfähigkeit nach unten und nach oben erweitern, mit Notwendigkeit eintreten mußte.

Die Arbeitsteilung findet sich zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen, wenn auch nicht im modernen Umfang, und es ist eine der lohnendsten Aufgaben des handelswissenschaftlichen Unterrichtes, die Entwicklung derselben und den Stand dieser Entwicklung bei den heutigen Völkern in Wort und Bild dem Schüler vorzuführen.

Arbeitsteilung findet schon statt in den Obliegenheiten der Familie. Die Arbeiten, die dem Manne zufallen, sind meist herkömmlich getrennt von denen, die der Frau anheimgestellt sind, wenn gleich sich das Verhältnis im Laufe der Zeit geändert hat und noch ändert, und zwar meistens zu Gunsten der bei niedriger Kultur übermäßig angestrengten Frauen. Wenn wir einen Cyclus von Bildern betrachten, die von Na-

turvölkern wie von Kulturvölkern verschiedener Zeiten entlehnt, Mann und Frau bei der Arbeit darstellen, so werden wir ganz überrascht sein, in wie mannigfaltiger und überall charakteristisch eigenartiger Weise diese Arbeitsteilung vor sich geht, besonders, wenn wir die Arbeiten und die Produkte unterscheiden in solche, die mehr oder weniger Kraft, mehr oder weniger feine Hand, größere oder geringere Gefährlichkeit in ihrer Ausführung, höheren oder geringeren direkten Wert für den Haushalt — Nahrung, Wohnung, Kleidung — Luxusgegenstände — bedingen. Wir sehen aber auch, daß die Art der familiären Arbeitsteilung nicht nur durch den Kulturgrad beeinflußt wird, wobei nicht nur die materielle, sondern auch der Stand der intellektuellen und religiösen Kultur bestimmend einwirken, sondern daß auch die Art der Arbeit selbst, die Berufsklasse, auf die Art der Arbeitsteilung einwirkt. Bei der Bauernfamilie ist es vielmehr ein gemeinsames Arbeiten, als eine Arbeitsteilung, — die jedoch auch hier durchaus nicht fehlt. — In der Familie des Handwerkers tritt sie schon deutlich hervor.

Die allgemein wirtschaftliche Arbeitsteilung ist eine Folge des gegenseitigen Verkehres vieler, des dadurch bedingten Gewahrwerdens neuer Güter, des Strebens, sich diese Luxusgüter zu erwerben, wodurch sie nach und nach zu Bedürfnisgütern wurden. Die Kultur braucht nicht weit fortgeschritten zu sein, bis der einzelne nicht mehr alles das erzeugt, was er braucht, sei es, daß er hiezu nicht fähig ist, sei es, daß er einsieht, daß ein anderer gewisse Gegenstände besser herstellt als er selbst und umgekehrt, und daß es also für beide vorteilhaft wird, jene Gegenstände herzustellen, für die sie besondere Veranlagung oder Neigung, und infolge der Übung besondere Geschicklichkeit haben, um die andern durch Tausch zu erwerben. Daraus entstand die Gliederung der Arbeit nach den 3 großen Berufsklassen, der Ackerbauer, Viehzüchter und Handwerker. Die gleichen Gründe mußten innerhalb dieser 3 Gruppen eine weitere Arbeitsteilung fördern und, da durch das Anwachsen der Güter nach der Zahl und Art ein direkter Tausch nicht mehr möglich wurde, für diesen einen Teil der Arbeit, das Vermitteln von Angebot und Nachfrage, eine besondere Arbeitsklasse ins Leben rufen, die der Händler. Diese Arbeitsteilung finden wir im einzelnen wie bei ganzen Völkern, die in der Weltproduktion, das eine als vorwiegend Ackerbau treibendes Volk, das andere in der Industrie oder auch im Handel, sich gegenseitig in die Gesamtarbeit teilen.

Das letztere kann veranschaulicht werden durch eine Karte der hauptsächlichsten Nahrungsquellen der wichtigsten Völker, wie solche in jedem größeren Atlas vorkommen. Zur Veranschaulichung der nationalen Ar-

beitsteilung dienen Graphika der Berufsstatistik. Aber auch schon der Inseratenteil einer Zeitung leistet hiefür treffliche Dienste und zwar um so eher, je mehr solcher aus verschiedenen Gebieten mit verschiedenem Erwerbscharakter nebeneinander zur Verfügung stehen. Auch die Buchhaltung veranschaulicht uns diese Arbeitsteilung wie die Kontorarbeiten. (Organisation des Geschäftes — Geschäfts-Conto; Verträge mit den Angestellten.) — Arbeitsteilung bei den Behörden (an hand einer Gemeinde oder Staatsrechnung.)

Die Arbeitsteilung ist heute auch Prinzip der geistigen Tätigkeit. An die Stelle der alten Universalwissenschaft treten zahlreiche, stets sich spaltende Spezialwissenschaften. Nur fehlt hier oft eines, ohne daß die Arbeitsteilung ihren höchsten Zweck nicht erreicht, die nachherige Wiedervereinigung und Anordnung der Arbeit. Es sind tausende von Bestandteilen eines Mechanismus, die auf den Büchermarkt geworfen werden, aber häufig fehlt die Hand, die sie zu Maschinen montiert. Man halte nur einen beliebigen Buchhändlerkatalog mit der Inhaltsangabe der Kosmographien oder noch älterer Universalwerke zusammen (oder man vergleiche damit bei heutigen Encyclopädien die Zahl der Mitarbeiter) so wird auch dem Schüler die fortschreitende geistige Arbeitsteilung klar.

Die Produktion setzt zwei Tätigkeiten voraus: die qualifizierende oder erfindende und die copierende oder vervielfältigende. Die erstere, vorherrschend geistige, liefert das Modell, die letztere, vorherrschend körperliche, vervielfältigt es. Die Teilung dieser beiden Tätigkeiten geht immer intensiver vor sich, die letztere fällt immer mehr der Maschine und der weiteren Gliederung anheim. Graphika über Anzahl, Wert und Zunahme der Maschinen, auch für einzelne wichtigere Industrien, nach dem statistischen Jahrbuche Graphika der Maschinenarbeiter im Verhältnis zu den übrigen Arbeitern. Bilder aus den Technologien und den Prospekten größerer Industrieetablissements zur Veranschaulichung der technischen Organisation, der Arbeitsmethode u. s. f. Vorzeigen von Bildern, Zeichnungen und Waren (Halbfabrikaten und Fabrikaten) in ihrer fortschreitenden Entwicklung. — Rohprodukte, Gewinnung derselben; Verarbeitung, Transport u. s. w. — Zur Veranschaulichung eignet sich z. B. die Stickereiindustrie. Die Zeichnung des „Entwerfers" stellt die qualifizierende Tätigkeit dar, ebenso diejenige des „Vergrößeres". Die Zeichnungen des Copisten und die Ware sind das Produkt der vervielfältigenden Arbeit, wozu in diesem Falle selbst schon das Warenmuster gehört. Auch die Seiden- und Baumwollenindustrie unter anderem liefern hiefür Material.

Erfolge und Mißerfolge der Arbeitsteilung: größere

Fertigkeit, Zeitersparnis, bessere Ausnutzung der Arbeitskräfte, Verallgemeinerung der Hilfsmittel und Maschinen, Erleichterung von Verbesserungen und Erfindungen, Produktionsvermehrung, größere Mannigfaltigkeit und Wohlfeilheit der Produkte — kürzere Lehrzeit — Einseitigkeit des Arbeiters und schädliche Wirkung dieser Einseitigkeit auf Geist und Körper, Erschwerung des Überganges von einer Arbeit zur andern und daher Überführung in Notstand, wenn der Arbeiter die seinen Fähigkeiten entsprechende Arbeit nicht findet, Verschärfung der Klassenunterschiede, Bedrückung des Kleinhandwerkers, erhöhte Abhängigkeit des Arbeitnehmenden vom Arbeitgeber, gesteigerte Möglichkeit von Erwerbsstörungen. Die statistischen Werke liefern reiches Material zur Illustrierung dieser Licht- und Schattenseiten der heutigen Arbeitsteilung.

Die richtige Anordnung der Arbeit ist vorhanden, wenn Arbeitskraft, Arbeitsmittel und Arbeitsstoff ins richtige Verhältnis gesetzt sind. Das gilt für die Privat-, National- und Weltwirtschaft. „Die verschiedenen Manipulationen, Vorrichtungen, Erfindungen, Methoden, auf welche der menschliche Geist in der Richtung der Anordnung der Arbeit gekommen ist, sind ebenso ungezählt, wie die Arbeiten selbst. Sie sind abgestuft von den einfachsten Tätigkeiten, die mit ein par Fingern vollbracht werden, bis zu den kompliziertesten Vorgängen der modernen Technik." Wenn wir in dieser Beziehung ein Anschauungsmittel verwerten können und sollen, so ist es ein Besuch in einer Fabrik. Schulen werden zwar aus leicht erklärlichen Gründen nicht gerne in die Arbeitsräume eingelassen. Immerhin bleiben bei nicht zu großer Schülerzahl und unter der Voraussetzung, daß die Schüler dem grünen Knabenalter entwachsen sind, die Türen nicht durchweg verschlossen. Sonst greife man wiederum zu Bildern, die namentlich in den Spamer'schen technol. Werken zu finden sind.

Die geschichtliche Entwicklung der Arbeit ist folgende:

1. Die Occupation, die spontane Entnehmung freier Naturgaben. (Erlegung wilder Tiere, Gewinnung wild wachsender Pflanzen und im Boden befindlicher Rohstoffe.)
2. Das Occupationsgewerbe. Die Hinleitung der Natur zur Hervorbringung von Rohstoffen durch Intätigkeitsetzen von Naturkräften und fortdauernde Ausbeutung. (Jagd und Fischerei, sofern sie gewerbsmäßig betrieben werden. Viehzucht, Ackerbau, Bergbau.
3. Das Veredlungsgewerbe; Veränderung des Rohstoffes nach Zustand und Form. Umformung der Rohstoffe zur Befriedigung von Bedürfnissen. (Handwerk, Manufaktur, Fabrikation.)
4. Das Übertragungsgewerbe, der Handel.

5. Die persönlichen Dienstleistungen aller Art, wozu einerseits die Hilfsgewerbe des Handels, anderseits die Produktion geistiger Güter zu rechnen ist. (Spedition, Versicherung 2c. . . . geistige Tätigkeit.)

Was wir bei Kulturvölkern als nach einander eintretend sehen, zeigt sich bei Betrachtung aller Völker meist noch heutzutage nebeneinander. (Karte der Nahrungsquellen, Bilder, die Leben und Treiben dieser Völker darstellen, veranschaulichen die verschiedenen Stadien der Entwicklung der Arbeit.)

(Fortsetzung folgt.)

Ein kleiner Beitrag zum Kapitel
„Aufsatz in der Volksschule."

(Von A. J., Lehrer in W., St. Gallen.)

Der jugendliche Lehrer J. sendet folgende Arbeit, damit der Redaktor dieselbe „einer scharfen Korrektur" unterziehe. Es ist das nicht geschehen; denn die Durchführung enthält so viele und entschieden vortreffliche praktische Winke, daß eine Neuordnung der inhaltsreichen Erstlingsarbeit unseren jungen Mitarbeiter nur hätte entmutigen müßen. Wer an der Gliederung eine in logischer Richtung zwingendere Verbindung gerne sähe, der denke sich selbige in seiner Weise und erbaue sich dafür an der praktisch wertvollen Denkweise unseres jungen Schulmeisters. Im übrigen besten Dank und ein kräftiges „Mutig vorwärts auf der betretenen Bahn, in der Praxis geübt, was praktisch geschrieben."

Ein Aufsatz ist die geordnete schriftliche Darstellung der Gedanken zu einem einheitlichen Ganzen. Um von einem Aufsatze, d. h. einer zusammenhängenden Darlegung der Gedanken in der Schule sprechen zu können, bedarf es der Fähigkeit des Lehrers, selbst einen Aufsatz verfassen und beurteilen zu können. Kellner spricht ein wahres Wort, wenn er sagt: „Der Aufsatz ist das Gesicht der Schule"; denn aus dem Werte des Aufsatzes schließen wir auf die Klarheit oder Verschwommenheit des im Thema ausgedrückten Begriffes, beurteilen sprachlichen Ausdruck, Rechtschreibung und Sprachlehre. Der Aufsatz sei also dem Lehrer ein Arbeitsfeld, dem er unverdroßen seine Kräfte widmet; denn Übung macht den Meister und nur Übung. Sollen die Kinder zur Fertigkeit im schriftlichen Ausdruck gelangen, so müssen sie fleißig geübt werden. Es ist daher sehr zweckmäßig, schon auf der Unterstufe täglich einen kleinen Aufsatz auf die Schiefertafel machen zu lassen. Dazu eignen sich Inhaltsangaben der Lesestoffe. Auf der Mittel- und Oberstufe soll wenigstens alle acht Tage ein längerer Aufsatz angefertigt und selbiger in das Aufsatzheft eingetragen werden.

Woher aber sind die Thematen zu nehmen?

Die Thematen sind aus dem Bereiche des Wissens und den täglichen Erfahrungen des Schülers, kurz aus dem ganzen Gebiete des